

Auf dem großen Völkermeere (Dichter unbekannt)

Es liegen zwei Inseln vom Wasser umschlungen.
An eine davon bist gebunden auch du.
Die andere wird von den Engeln besungen,
als Heimat der Seele, als ewige Ruh.

Und als du geboren, da hat dir gegeben,
der Herr bei der Seele, den Leib und das Blut,
als Schifflein, damit du es nüttest im Leben
und kannst überqueren die trennende Flut.

Milliarden schon haben ein Schifflein bekommen,
doch suchten sie nicht nach dem herrlichen Strand.
Und plötzlich ward ihnen ihr Schifflein genommen,
sie blieben gebunden ans irdische Land.

Doch du hast gerüstet dein Schifflein zur Reise,
du lichtetest den Anker mit mächtigem Griff,
da klopft es ans Schifflein und bittet ganz leise:
„Komm', laß' mich steigen zu dir in dein Schiff.“

Es ist eine Seele, die ohne zu wissen,
den Zweck ihres irdischen Lebens verpaßt
und muß nun das Ufer der Herrlichkeit missen,
im Herzen die Sehnsucht – nimm auf sie als Gast.

Wir wissen, daß eine unsterbliche Seele,
dem Herrn mehr bedeutet, als unsere Welt.
Drum trachte, daß dir solcher Reichtum nicht fehle
und liebe den Gast, der sich zu dir gesellt.

So prüfe, ob du nicht noch Kisten und Kasten
voll irdischer Wünsche hast bei dir an Bord.
Bedenke, es sind nur vergängliche Lasten,
sie schmälern den Schiffsraum, drum werfe sie fort.

Am Ufer der Erde, da stehen noch viele
und blicken auf's Meer, nach dem rettenden Boot.
Sie wollen hinüber zum herrlichen Ziele,
denn bei ihnen ist Dunkelheit, Sterben und Tod.

Erkenne ihr Sehnen, verstehe ihr Schweigen.
Komm', liebe sie als köstliche Last
und lade sie ein in dein Schifflein zu steigen,
sie danken es dir, daß erhört du sie hast.

So fahre nun fort zu dem herrlichen Strande,
der Vater, er gibt sein Gelingen dazu.
Schon winken die Sel'gen im lichten Gewande,
komm', eile o Schifflein, hier findest du Ruh !